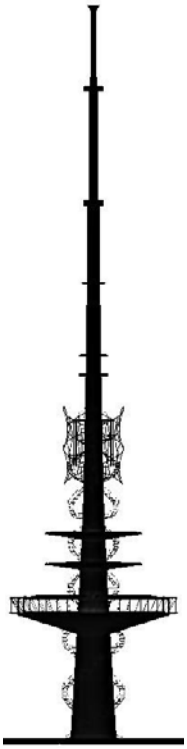
K
O
K
O
N



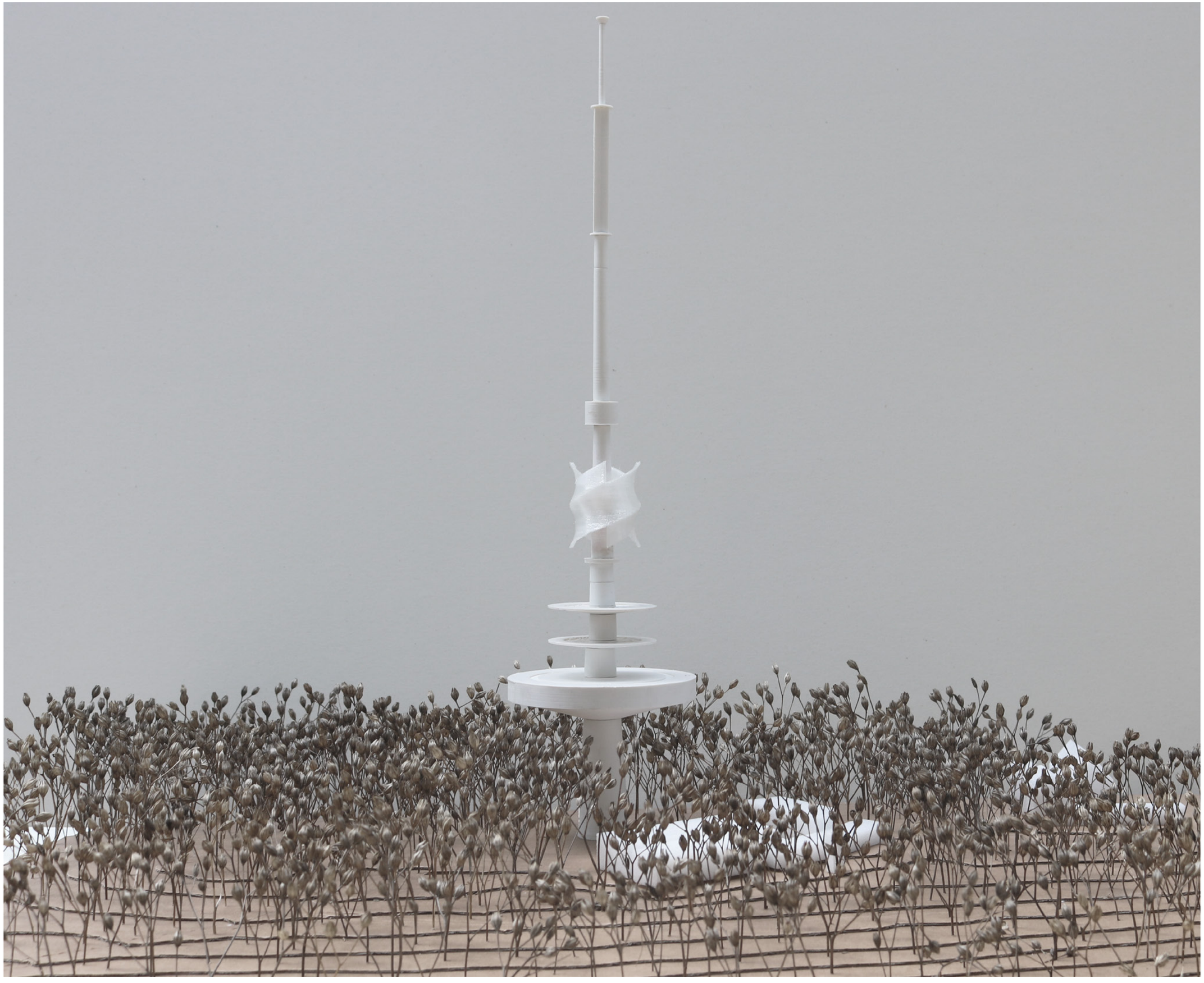
Integriertes Projekt | WS 2020/2021 | HfT Stuttgart
Hauck, Samuel | Hofmann, Manuel | Krischke, Ronja

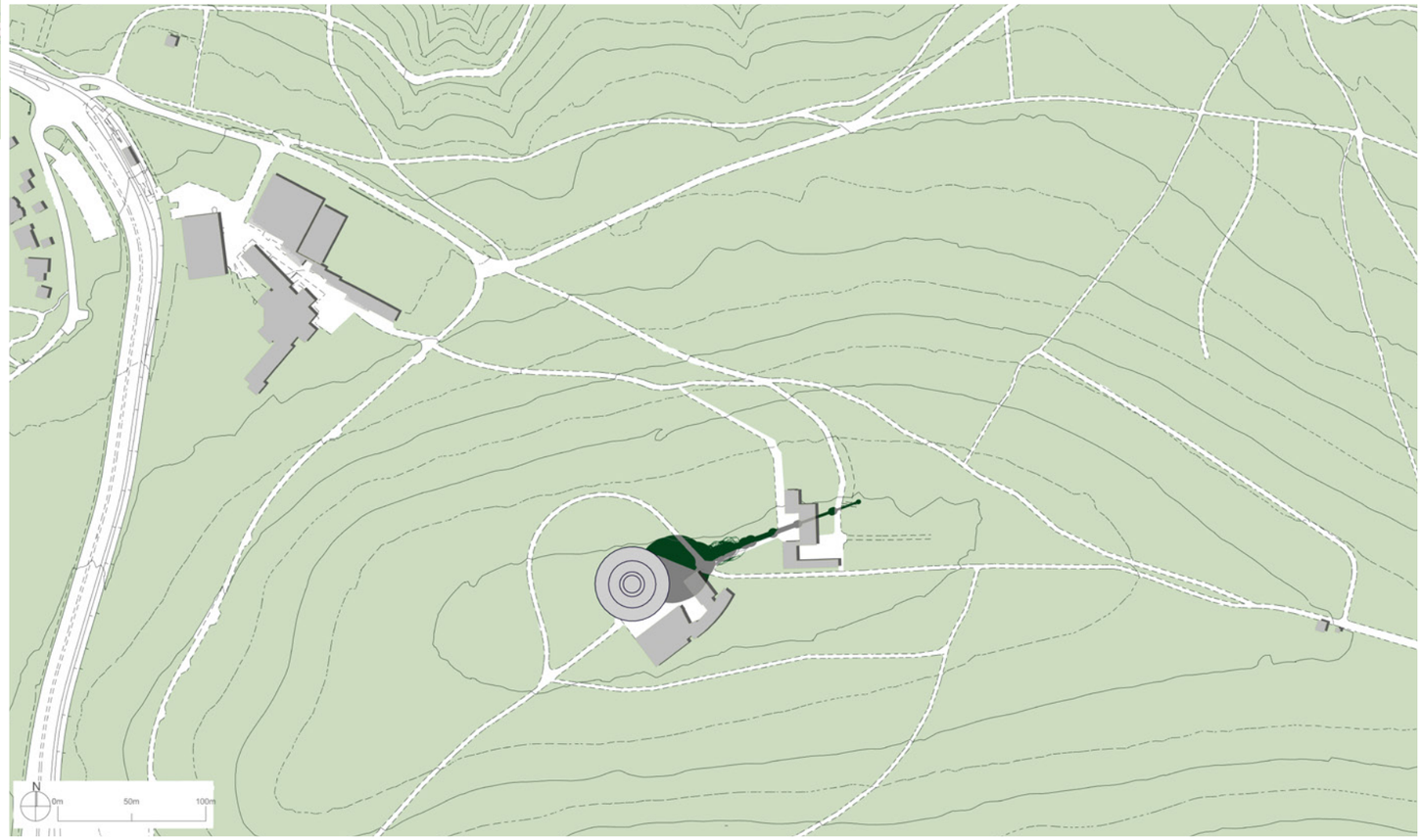
Vision eines Funkturms über Stuttgart

In Stuttgart werden schon seit Jahrhunderten Türme gebaut. Begonnen hat das alles mit den Kirchtürmen und Türmen der Stadtmauer. Hier stand immer die Funktion im Vordergrund. Erst im späten 19. Jahrhundert begann man Türme wie den Bismarkturm zu errichten. Türme, ausschließlich der Aussicht wegen. Gänzlich ohne jeden technischen oder sicherheitspolitischen Nutzen. Türme, die nur dem Vergnügen dienen sollten. Türme, die Raum für die Öffentlichkeit bieten und repräsentative Aufgaben übernehmen sollten. Sie werteten die Städte auf, sorgten für Orientierung und strukturierten die Stadt. Gleichzeitig vermittelten sie auch das Gefühl von Freiheit und ermöglichten den Blick von ganz oben auf die schöne Stadt im Kessel. Ein Turm, auf einer Anhöhe am Kesselrand gelegen, vervielfachte diesen Blick in seiner Wirkung. Dieser Fernsehturm auf dem Bosper bildet auch den bisherigen Höhepunkt des Stuttgarter Turmbaus. Als Hybrid aus Aussichtsturm und Infrastruktur für Fernsehen und Telekommunikation war er Vorbild für gleichartige Türme überall auf der Welt. Die Idee war zu seiner Bauzeit visionär, schwierig in der Umsetzung und doch genial. Sie unterstützte den Wandel der Einführung breitflächiger Telekommunikation und bot doch der Stadt einen großen Mehrwert. Bei den Schwestertürmen, wie dem Funkturm auf dem Frauenkopf, entfiel hingegen die Nutzung durch die Öffentlichkeit, und eine reine Industrieanlage entstand. Diese Industrieanlage ist nun erneut einem Wandel unterworfen. Mit dem Wechsel auf digitale Telekommunikation wurden viele Sendeanlagen auf dem Frauenkopfturm demontiert und es entstanden Lastreserven. Diese Lastreserven sollen für die Vision einer erneuten Symbiose von technischer Infrastruktur und öffentlicher Nutzung ausgeschöpft werden und auf parasitäre Art und Weise einen zweiten Stuttgarter Hybriden erschaffen.

Dieser Parasit ist von der Natur inspiriert. Wie eine Ranke schlängelt sich die Erschließung in Form einer Doppelhelix um den Turmschaft. Wie Lianen scheint sie zu schweben und hält sich nur mit filigranen, auf Zug belasteten Elementen am Schaft fest. Diese Halterungen wecken Erinnerungen an die Luftwurzeln des Efeus. Die Erschließung durchdringt die Plattformen, bindet sie in den Parasiten ein und ermöglicht die Weiternutzung der Infrastruktur. Gleichzeitig ermöglicht sie dem Besucher auch ein Blick in den technischen Nutzen des Bauwerkes. Am Ende der Ranken, auf ca. 70 m Höhe, thronend über den bestehenden Plattformen, intensiviert sich die Rankenstruktur. Die Anzahl der Helixstränge verdoppelt sich auf vier und eine Hülle aus ETFE schützt die Treppe vor den stärksten Einflüssen von Wind und Wetter. Zwischen der Treppe und dem Turmschaft, im bisher existierenden Freiraum, zeichnet sich eine zylinderförmige Struktur ab, die auf drei Ebenen verteilt eine Fläche für Aussicht und Veranstaltungen beherbergt. Der entstehende Parasit bildet am Ende der Erschließung einen Kokon. Dieser erinnert an den Kokon der Raupe und äquivalent zu diesem ermöglicht er die Entstehung etwas Neuem, Unerwartetem und doch Wunderschönen. In der natürlichen Form ist es der Schmetterling, in der künstlichen Form die Aussicht, die Inspiration und die vielfältigen bisher unerkannten Ideen und Möglichkeiten, die sich alle Stuttgarter Bürger:innen zu Eigen machen können.

Die Vision des Kokons soll zeigen, dass auch schwierige und unmöglich erscheinende Ideen eine reelle Chance verdienen. Dass die Nutzung bestehender Flächen und Bauten, so unsichtbar sie bisher auch sind, durch bewusste Eingriffe der Gesellschaft einen Mehrwert bieten können, ohne die bisherige Nutzung zu verdrängen.





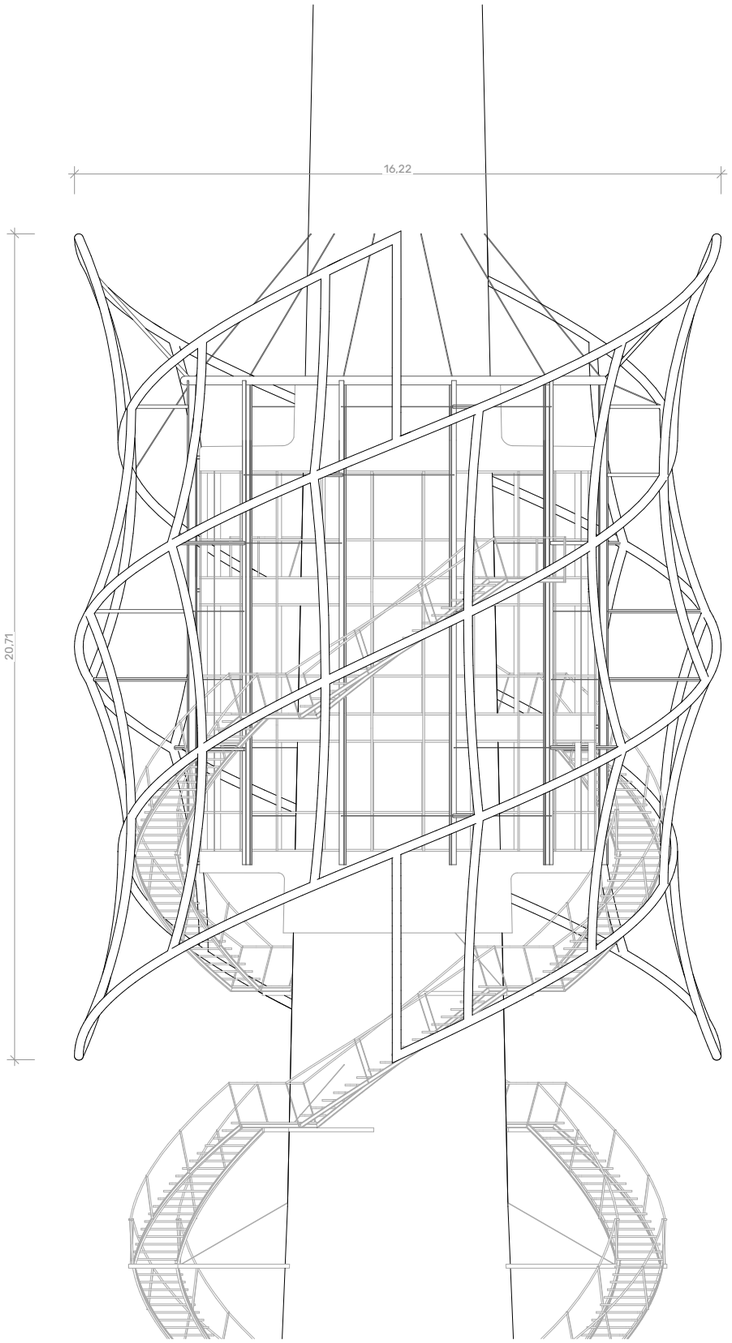
Turmhöhe Bestand 192m

Im Waldgebiet Frauenkopf

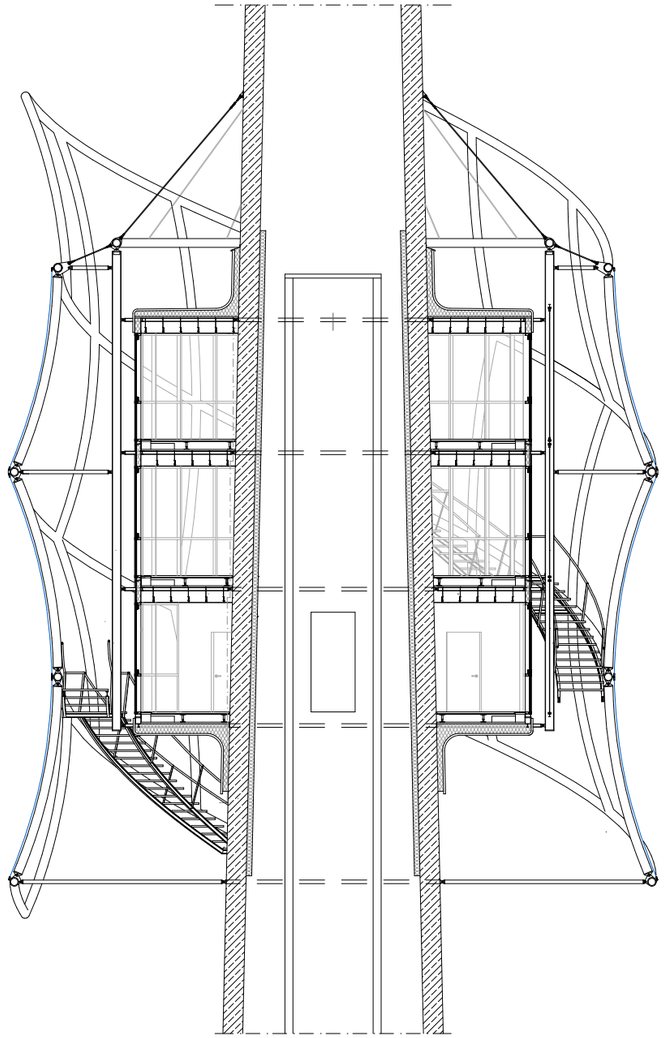
Aussichtspunkt auf einer Anhöhe

Aktiver Funkturm für Radio und
Telefon der deutschen Telekom

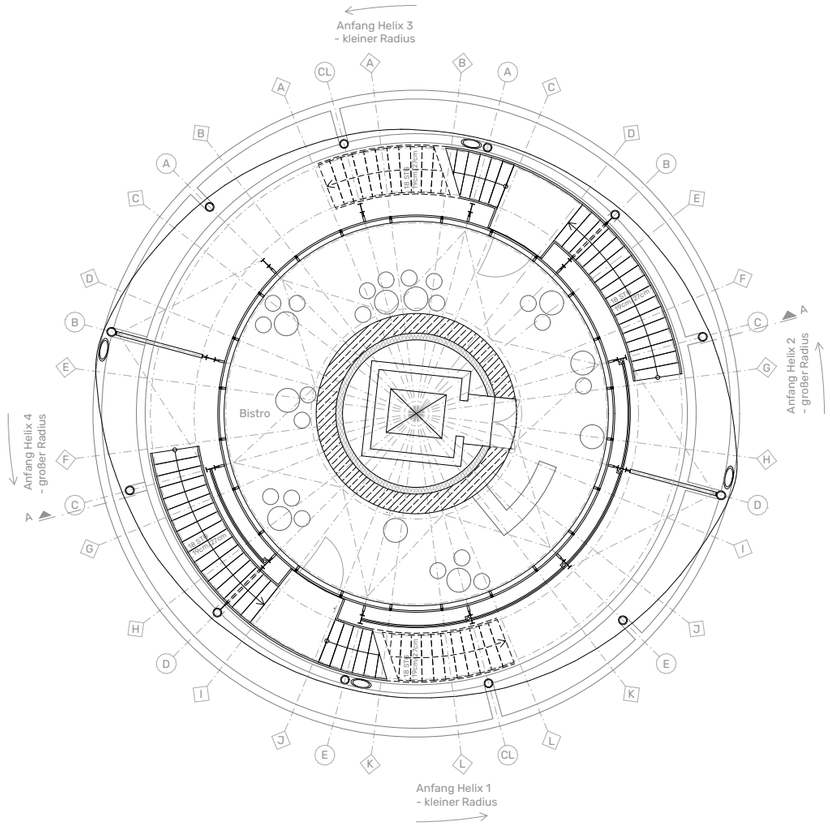
Blickbeziehungen zu den anderen Aussichtstürmen
sowie in den Talkessel



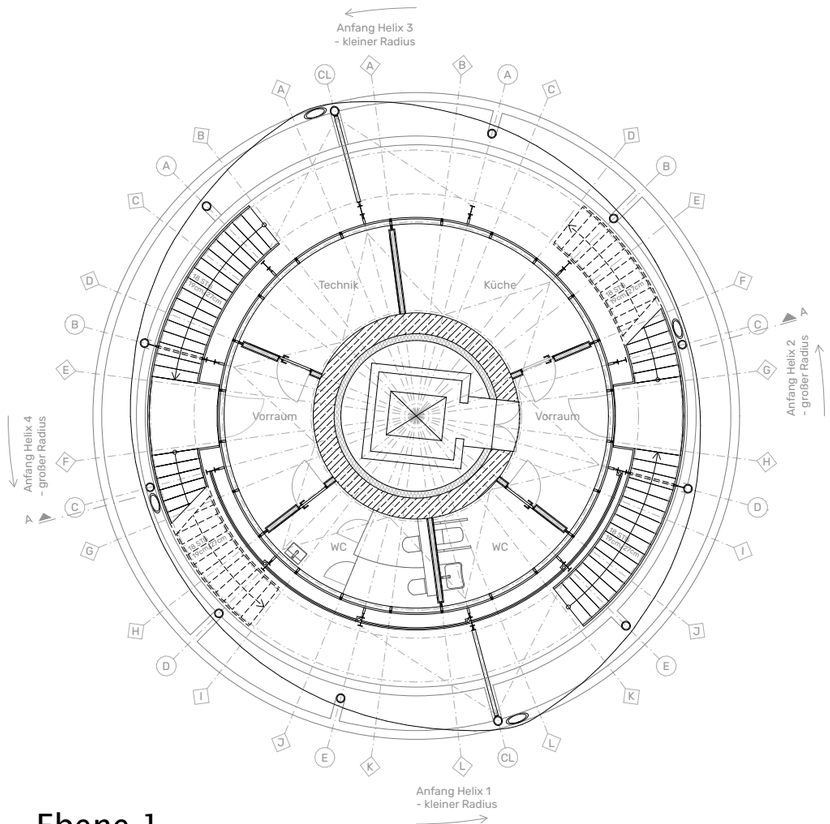
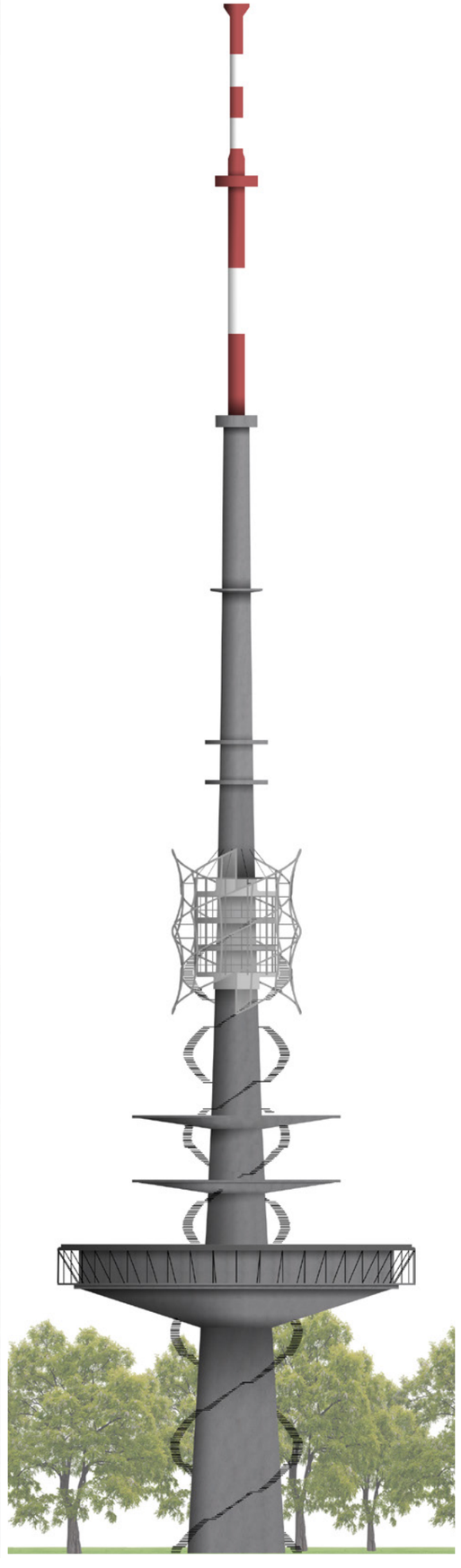
Ansicht



Schnitt



Ebene 2+3



Ebene 1